

Es Wiehnechtsspil

Autor(en): **Hager, Frieda**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es weihnachtet wieder!

Weihnachtslied

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern herniederlacht;
Vom Tannenwalde steigen Düfte
Und hauchen durch die Winterlüfte,
Und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimatlich verlocken
In märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder,
Anbetend, staunend muß ich stehn;
Es sinkt auf meine Augenlider
Ein goldner Kindertraum hernieder,
Ich fühl's: ein Wunder ist geschehn.

Theodor Storm.



Es Wiehnechtsspil

Frieda Hager

(De Ruedi, 's Trudy, 's Elsi und de Köbi sitzed im Stübli inne und warted ufs Chrischtchind)

Köbi: Das ischt doch hüt en lange Tag!

Elsi: Ja, däweg warte ischt e Plag.

Ruedi: Pst, stille, i hän öppis ghört!

Trudy: Zum Glück hä 's Versli ich guet glehrt.
(zum Elsi) Los, dörf der's nüd emal ufsäge?

Elsi: Wenn's nüd lang gaht, dänn mynetwege.

Trudy (seit uuf): Im Himmel staht en Chrischtbaum
Vo wunderbarer Pracht,
Dä zündt 's lieb Wiehnechtschindli
Eus a i heilger Nacht.
Dänn chömed d'Engel z'springe,...

Elsi: Ja, ja, du chasch es, i gseh's scho.

Köbi: Ich han e chlyses, ich bi froh.

Ruedi: Und ich erzelle d'Wiehnechtsgschicht, die kenn ich gnau.

Elsi: Vom Josef, gäll, und syner liebe Frau,
Wo ihrem Chindli, wo gebore z'Nacht
Im Chrippli inne hät es Bettli gmacht?

Ruedi (erzellt): 's ischt gsy e Nacht ganz wunderbar,
En Stern hät glüüchtet, hell und klar,
Und d'Hirte händ en Engel gseh,
Wo seit: «Hüt ischt es Wunder gscheh,
Es Chindli ischt gebore i der Nacht,
Wo d'Mensche alli froh und glückli macht.»
Dänn händ sie ihri Herd la sy,
Sind gfolgt dem Stern nach Betlehem hy.
Und händ dem Chindli Gabe bracht
Und allerlei für Gschenkli gmacht.

Köbi: Ich hett em gwüß au öppis ggää,
Die Freud hett ich mer nüd la näh.

- Elsi*: Ich hett em e schöns Schlüttli gstrickt.
Trudy: Und ich e warmi Decki gstickt.
Ruedi: Mys eige Bett hett's chönne ha.
Elsi: Sogar mys Bäbi hett em gla.
Köbi: Ich wär my Kasse goge hole,
 Mei, die ischt schwer, ganz bhuftig volle,
 E glitzrigs Goldstuck ischt deby;
 Alls hett ich gleit vors Chindli hy.
Elsi: Pst, pst, es lütet, d'Tür ischt zue,
 Chönd gschwind, dem Chrischtchind cho uftue.
 (Alli springed a d'Tür
Ruedi (tuet d'Tür echli uuf); 's ischt nu en armi, alti Frau.
Köbi: Wowoll, das Wybli ischt na schlau,
 Es denkt, hüt gäbi's gueti Sache,
 Da well es sich doch au zuemache.
Trudy: Ich glaub', sie früürt, sie ischt z'verbarme,
 Chönd, Frau, und tüend bi eus verwarme!
Ruedi: Mir tuet sie au vo Herze leid.
Köbi (tuet d'Tür wider echli meh zue): Die störti eus na d'Wiehnechtsfreud;
 Am Wiehnechtsfescht eso es Gwand,
 Sie chunnt dether, es ischt e Schand.
Trudy: Wie arm ischt 's Jesuschindli gsy
 Im Chrippli inne, eng und chly,
 Du hettst ihm welle d'Kasse la,
 Und jetz wottscht kä Verbarme ha!
Elsi (mitlidig): Sie hät gwüß nie en Chrischtbaum gseh!
Trudy: Dänn freut sie sich hüt um so meh.
Köbi: So sell sie cho halt mynetwege,
 Hät eusers Müetti nüt dergege.
Trudy: Oh, eusers Müetti, das seit nüt,
 's hilft alliwyl den arme Lüt.
Ruedi (tuet d'Tür ganz wyt uuf): So, Frau, chönd jez zu eus an Schärme,
 Cho öppis esse und sich wärme!
Frau: Ihr liebe Chind, ihr meined's guet,
 Ihr wüssed schynt's, wie d'Armet tuet,
 I chumme gern, i mues es säge;
 Doch mues mer 's Seckli eis ieträge.
 (Nimmt en Sack hinder der Tür vüre.)
Ruedi (nimmt 's Seckli u treit's ie): Das ischt en Lupf, das ischt nüd leer.
Trudy (güggslet in Sack ie): Voll Päckli isch es, lueged her!
Frau (holt e gschmückts Bäumli hinder der Tür vüre):
 Da, 's Wiehnechtsbäumli ghört eu alle,
 Doch hebed Sorg und lönd's nüd falle!
Alli: En Baum, nei lueged au die Pracht!
Elsi: So schön, als hett en 's Chrischtchind gmacht!
Trudy (nimmt ere 's Bäumli ab): Wie herri schmöckt das Tannechriis!
Elsi: Wie schön die Chette, silbrigwyß!
 (D'Chind gönd mit der Frau i d'Stuben ie; 's Trudy stellt 's Bäumli uf de
 Tisch und de Ruedi de Sack dernäbet. Uf eimal lat d'Frau de Kapuze-
 mantel falle und stah im wyße Chleid als Chrischtchind da.)

Alli Chind: 's Chrischtchindli, aber lueged au!
's Chrischtchindli isch's, kä armi Frau!

Köbi: Wer hetti das ä vorher denkt!
Eb's mir jez glych ä öppis schenkt?
(Zwei Chind, als Vater und Muetter verkleidet, chömed lysli inne und zünded 's Bäumli a, wäred 's Chrischtchind mit de Chinde redt.)

Chrischtchind: Was ihr vom Chindli prichtet, hän i ghört,
Und au, daß d'Veisli ihr händ glehrt;
Doch 's Schönscht: Ihr händ Verbarme gha,
Als armi Frau mich inne gla,
Händ welle Wiehnecht mit mer fyre
Und mich nüd hungere la und früüre.

Köbi: 's nächscht Mal lan ich dich nüd la stah,
Ich kenn di jez am Mantel a.

Chrischtchind: Eb ich dä Mantel wider träge,
Das, Köbi, chan ich dir nüd säge,
's Chrischtchindli chunnt i jeder Gestalt
Uf d'Erde abe, wie's ihm gfallt;
Was d'eme Arme tuescht, denk immer dra,
Du hebischt das dem Wiehnechtschindli ta.
Jez packed euri Päckli uus,
I mues na wyter i mengs Huus
Go Gschenkli und go Bäumli bringe.
Jez tüe mer na es Liedli singe!
Die vier Chind stönd vor 's Bäumli ane und singed:
«O du fröhliche...»
(Währenddem s' singed, gaht 's Chrischtchind lyslig use.)

's Wiehnechtschindli! Wi lang goht's no?	Hän em gschribe, was i gärn hätt,
Drümol schlofe, und denn isch's do!	's Briefli gleit uf 's Fänschterbrätt:
No drümol folge, so chlopfet's a,	I dr Nacht, so isch es cho,
's wird mr schöni Sache ha.	Het mys Briefli mit em gno.

's Wiehnechtschindli! Wi lang goht's no?
No drümol folge, so isch es do!
Wenn's es nummeh au läse cha,
Was em i 's Briefli gschribe ha!

Josef Reinhart.

«Cha's nöd!»

«Cha's nöd», antwortete das Nineli jedesmal, wenn der Lehrer ihm eine Frage stellte, was gewissenhaft jeden Tag einmal geschah. Hierauf gaben sich beide wieder zufrieden, und das war vernünftig. Heute würde das Nineli einer Anstalt zugewiesen; damals, vor 50 Jahren, blieb es eben in den untersten Klassen der Primarschule sitzen. Etwas anderes als «cha's nöd» haben wir nie von ihm gehört.